

PolitKids vom 08. April 2022 im Basler Rathaus



Zusammenfassung der Austauschrunde

Die Klasse 5a der Primarschule Sevogel diskutierten von ihnen ausgewählte Themen mit Personen aus Politik und Verwaltung; Olivier Bataglia, Jessica Brandenburger, Isabel Fricker, Michela Seggiani, Cristiàn Fernández, David Jenny, Beat Schaller, Salome Bessenich, Stefan Wittlin und Melanie Eberhard.

1. Thema: Schule

Schilderung des Problems (Aussagen der Kinder)

Die SuS haben sehr wenig Freizeit und kaum freie Nachmittage zur Verfügung. Ihre Zeit wird durch die vielen Schulstunden und Hausaufgaben sowie Hobbies nahezu ganz „aufgefressen“. Der Leistungsdruck und die mangelnde Freizeit verursachen Stress. Zudem entsteht durch die vielen losen Blätter ein Chaos in den Unterlagen und ein Überblick ist schwierig. Die Kinder klagen über Papierverschleiss, der der Umwelt nicht zuträglich ist. Sie klagen zudem auch, dass sie mit den vielen Blättern ihre Sachen nicht finden oder vergessen. Ausserdem erachten sie einige Papierunterlagen, Schulstunden und Hausaufgaben als unnötig und erkennen den Lern-Sinn darin nicht. Dort könnte Zeit und Energie gespart werden. Sie haben aufgrund dieser „Zeiträuber“ keine Zeit mehr, sich mit Freunden zu treffen und zu spielen. Es gibt zudem Kinder, die Zuhause viel Unterstützung

erhalten und so mehr Zeit für sich haben als diejenigen Kinder, die sich alles alleine erarbeiten müssen. Alle Kinder sollten die gleichen Möglichkeiten und Chancen erhalten.

Veränderungsideen

1. Samstagvormittag Schule –ermöglicht mehr freie Nachmittage
2. Tagesschulen mit integrierbarem Hobby-Angebot (Sport/Musik), ähnlich wie in USA
3. Möglichkeiten der „Bibliotheksstunde“ mit der Lehrerin besprechen (besser wäre zum Beispiel: Ausflug in GGG Stadtbibliothek)
4. Weniger „unnötige“ Stunden im Schulalltag – Schule so verändern
5. Es sollte keine Hausaufgaben geben. Falls doch, dann sollten Hausaufgaben anders sein, spielerischer.

Diskussion

- Die Kinder berichten, dass sie sich in einem stressigen Kreislauf befinden. Wenn man etwas vergisst, kriegt man Arrest, dies raubt wiederum Zeit, so dass man noch mehr Stress hat und danach wieder Sachen vergisst.
- Es sei auch nicht einfach, in dem Chaos in den Unterlagen zurecht zu kommen. Soviel Papier ist auch für die Umwelt nicht gut, finden die Kinder.
- Wegen des Druckes aus der Schule müssten die Kinder zudem sehr viel Zeit für Hausaufgaben verwenden. Die Hausaufgaben seien aber oft nicht hilfreich und die Kinder hinterfragen deren Sinn. Ausserdem sind sie auch erschöpft.
- Es gibt Stunden, die die Kinder als „unnötig empfinden. Zum Beispiel nützt ihnen die „Bibliotheksstunde“ nicht viel, weil die Bibliothek sehr klein ist und über wenige Bücher verfügt. Solche unnötigen Stunden sollten gestrichen werden, finden die Kinder.
- Die Kinder würden daheim gerne ausruhen, Freunde treffen und frei haben oder Hobbies pflegen und nicht so viel Zeit für die Schule investieren müssen. Weil sie ja schon sehr viel Zeit am Tag in der Schule verbringen. Sie fänden es toll, wenn es mehr freie Nachmittage gäbe.
- Die Erwachsenen weisen auf das Modell aus den USA hin, wonach Hobbies innerhalb der Schule gepflegt werden können.
- Von den Erwachsenen kommt der Input, dass sie früher mehr freie Nachmittage hatten, dass sie aber dafür am Samstagvormittag in der Schule waren.
- Zudem erachten die Kinder es als unfair, dass Kinder unterschiedliche Unterstützung von zu Hause erhalten. Einige erhalten keine, andere sehr viel. Nachhilfe ist sehr teuer und nicht alle können sich das leisten. Ausserdem braucht auch diese viel Zeit.
- Die Erwachsenen fragen danach, ob es keine Hausaufgabenhilfe in der Schule gibt für diejenigen, deren Eltern nicht unterstützen können.
- Die Kinder erläutern, dass die Hausaufgabenhilfe leider nicht sehr effektiv ist. Oft hat es sehr viele Kinder mit unterschiedlichen Themen und aus unterschiedlichen Klassenstufen. Die Lehrpersonen können manchmal nicht wirklich helfen.
- Die Erwachsenen geben den Input, dass es in Finnland, welches sehr gut in den Pisa-Studien abschneidet, jeweils keine Hausaufgaben gäbe. Und dass es auch in der Schweiz Schulen gibt, die ohne Hausaufgaben auskommen.

Fazit

Das Thema Stress, Druck in der Schule und der Wunsch nach mehr Freizeit und Entspannung wurde bereits von anderen Kindern und Jugendlichen eingebracht und entwickelt sich zum Dauerthema. Dies unterstreicht die Relevanz des Anliegens. Die Kinder und Erwachsenen haben gemeinsam ein paar Ideen gesammelt, die im Kleinen oder im Grossen eine Veränderung ermöglichen könnten.

2. Thema: Natur und Tierschutz

Schilderung des Problems (Aussagen der Kinder)

Naturräume in denen Tiere leben (vor allem Insekten und Kleintiere) sollen geschützt und gefördert werden, so dass es den Tieren gut geht aber auch Menschen mit ihren Bedürfnissen besser dort verweilen können. Wichtig: Schlecht umgesetzte Natur- und Tierschutzmassnahmen sollen verhindert werden oder bereits bestehende Massnahmen nachkorrigiert werden. Als Beispiel für eine schlechte Massnahme wurde genannt:

E-Scooter, die mit Benzin Autos abgeholt werden.

Veränderungsideen der Kinder

1. Dachbegrünungen für Basler Häuser. Als Naturzonen für Insekten und Kleintiere.
2. Temporäre Kompensationen bei Baustellen. Baustellen, die Spiel- Naturzonen in Quartieren blockieren, sollen mit temporären Installationen und Angeboten kompensiert werden.
3. Vorhandene kleine Grünflächen konzeptionell und planerisch verbinden
4. Abfall Vermeidung. Mehr investieren in Aufklärung und in Möglichkeiten für Abfallentsorgung anstatt überfülle Abfallkübel.
5. Zusammenleben Mensch und Tier fördern. Besser die Nutzungsbedürfnisse zwischen Menschen UND Tieren koordinieren.
6. Häuser Neu oder Umbauen. Die Grösse der Häuser neu umverteilen und neu arrangieren d.h. zwischen grossen und kleinen Häuser umverteilen, so dass neue Räume entstehen.
7. Mehr private Initiativen unterstützen Wirkungsvolle und realistische Massnahmen entwickeln und Vermitteln. z.B. Bienenhotel oder sinnvolle Balkonbepflanzung.

Diskussionsverlauf

Als erstes wurde über das Platz und Zonenproblem geredet. Basel Stadt hat begrenzten Platz und versucht schon viel. z.B. Bäume schützen, gute Grünanlagenpflege etc. Auf bereits bestehenden Parkanlagen gibt es immer wieder Nutzungskonflikte. Es gibt zusätzlich bereits Naherholungsgebiete in Riehen und Bettingen, wo auch ein wildes Pflanzenwachsen und das Wohl von Kleintieren berücksichtigt wird. Problem: Kinder können sich nicht selbständig dorthin bewegen und manche Besucher*innen von Naherholungsgebieten verhalten sich respektlos gegenüber der Natur. Es wurde aufgezeigt, dass bestehende Städte- und Bauplanungsmassnahmen eine Dachbegrünung für Neubauten vorschreiben und bei Möglichkeit auch Brutplätze für Vögel installiert werden. Dabei kommt auch die Basler Mischung (Saatmischung) zum Einsatz, welche die kommende Klimaveränderungen und Insekten berücksichtigt. Für bestehende Häuser müssten Handlungsmöglichkeiten für die Bürger*innen unterstützen werden z.B. könnte der Balkon mit Hilfe von Bienenhotels als

Lebensraum erweitert werden. Dabei wurde die Frage diskutiert, wie man die Bevölkerung über solche Handlungsmöglichkeiten informiert? Denn Plakate, die Angst machen und überfordern, sollte man vermeiden und lieber gute Handlungsvorschläge aufzeigen, die nicht nur gut gemeint sind, sondern tatsächlich auch nützen. Denn die Menschen haben einen strengen Alltag und viele andere Sorgen.

Fazit

Grundsätzlich wurde erkannt, dass viele Ideen zum Natur- und Tierschutz bereits vorhanden sind und von der Stadt umgesetzt werden. Grünflächen in der Stadt werden schon sehr sorgfältig von der Stadtgärtnerei gestaltet. Noch mehr könnte man alle Nutzungsbedürfnisse, also auch Tier- und Kinderbedürfnisse, einbeziehen. Bei der Diskussion, wie man die Bevölkerung besser über eigene Handlungsmöglichkeiten informieren könnte, wurden nicht nur wertvolle Tipps der Politiker*innen mit den Kindern geteilt, sondern auch eine Komplizenschaft zwischen Schule und Politik erkannt und besprochen. Was kann die Politik mit den Kindern machen? Was können die Schüler*innen mit der Politik machen? Der Tipp der Erwachsenen ist: Hartnäckig bleiben und ein Anliegen immer wieder wiederholen! Kinder haben dank ihrer besonderen Position in der Gesellschaft auch Vorteile um durch Aktionen Medial auf ein Thema aufmerksam zu machen.

3. Thema: Weniger Plastik

Schilderung des Problems (Aussagen der Kinder)

Plastik hat sich zu einem weltweiten Problem entwickelt. Der hohe Plastikverbrauch führt zu Verschmutzung sowie zu weitreichenden negativen Folgen für Mensch und Umwelt. In Basel-Stadt sollen mehr Massnahmen eingeführt werden, um den Plastikverbrauch zu reduzieren und ein korrektes Recycling-Verhalten der Bevölkerung zu fördern. Basel-Stadt soll im Umgang mit der Plastik-Thematik als gutes Beispiel vorangehen und so für andere Kantone eine positive Signalwirkung auslösen.

Veränderungsideen der Kinder

1. Einführung von Pfand
2. Preiserhöhung von Plastiksachen
3. Verpackungslos einkaufen
4. Mehr Stoff anstatt Plastik
5. Bezahlte Abfallsammelaktionen (Sackgeld-Job)

Diskussionsverlauf

Es wird diskutiert, ob die Einführung von Pfand tatsächlich der richtige Lösungsansatz ist. In Basel-Stadt sei die Recycling-Quote insgesamt bereits gut, weshalb die Einführung von Pfandflaschen aus Sicht der Erwachsenen nur bedingt zielführend wäre. Daran anknüpfend wird die Frage in den Raum gestellt, ob ein Verbot von PET eine mögliche Massnahme wäre, um eine positive Entwicklung anzustossen. Einige Kinder würden diesen Vorschlag

unterstützen. Gleichzeitig wird aber auch betont, dass die Einführung eines Verbots auf Widerstand stossen könnte und weitere Fragen aufwerfen würde – dies gilt es zu beachten.

Einige Kinder fragen sich, weshalb im Supermarkt Plastiksäckchen zur Verfügung stehen, um einzelnes Gemüse einzupacken. Um unnötigen Plastikverbrauch zu reduzieren, schlagen sie vor, die Plastiksäckchen zu verbieten oder nur kostenpflichtig anzubieten. Den Preis der bereits kostenpflichtigen Plastiksäckchen an der Kasse würden die Kinder zudem erhöhen.

Von Seiten der Erwachsenen wird auf das „4-R-Prinzip“ – refuse, reduce, reuse, recycle – hingewiesen. Nebst dem korrekten Recycling-Verhalten sei es wichtig, auch die anderen Aspekte zu berücksichtigen. Den eigenen Plastikkonsum zu reduzieren oder gekaufte Plastikartikel wieder zu verwenden seien wichtige Massnahmen, die jede*r Einzelne berücksichtigen kann.

Fazit

Es wurde erkannt, dass Plastik und der Umgang mit den damit verbundenen Folgen ein wiederkehrendes und relevantes Thema ist. Es sei die Aufgabe der Erwachsenen, Lösungen zu erarbeiten, um den damit verbundenen Herausforderungen zu begegnen. Von Seiten der Kinder wurden konkrete Lösungsansätze eingebracht – die Diskussion zeigt, dass das Thema vielschichtig ist und eine breit abgestützte Auseinandersetzung über den Umgang damit unumgänglich ist. Basel-Stadt ist in einigen Punkten bereits ein gutes Beispiel, jedoch besteht nach wie vor Handlungsbedarf im Umgang mit der Plastik-Thematik.